

Stolper Post

**Tageszeitung
für Stadt und Land**



**Ämtliches
Anzeigen-Blatt**

Die „Stolper Post“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt für den Monat 75 Pfennig; durch die Post bezogen 80 Pfennig ausschließlich Postgebühren. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 7-gespaltene Petitseite oder deren Raum 20 Pfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Pfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 25% Nachschlag; die 3-gespaltene Kellamezeile 60 Pfennig. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr des Erscheinungstages.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nummer 266

Stolp, Sonnabend, den 12. November 1927

51. Jahrgang

Die Reichsregierung hinter Dr. Köhler.

Sitzung des interfraktionellen Ausschusses.

Berlin, 11. November. Im Reichstag fand heute nachmittag die angekündigte Sitzung des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien statt, an der auch Reichsfinanzminister Köhler teilnahm. Ein offizieller Bericht wurde nicht ausgegeben, jedoch erfahren wir aus parlamentarischen Kreisen, daß zwischen den Vertretern der Regierungsparteien eine Einigung dahin erzielt worden ist, auf der Basis des Regierungsentwurfs die Verhandlungen über die Befoldungsreform im Haushaltsausschuß bis zur Erledigung der Vorlage fortzuführen. Daraus würde sich ergeben, daß die Widerstände gegen die Befoldungsreform, die sich in den letzten Wochen von Seiten des Gewerkschaftsflügels des Zentrums geltend gemacht haben, doch nicht stark genug waren, um die Zentrumsfraktion zu einer Haltung zu veranlassen, die ein Weiterarbeiten des Haushaltsausschusses unmöglich gemacht haben würde — was man tatsächlich da und dort in den letzten Tagen befürchtete.

Auch über das Schulgesetz wurde im interfraktionellen Ausschuss gesprochen mit dem Ergebnis, daß auch über diese Vorlage die im Gange befindlichen Ausschußverhandlungen fortgesetzt werden können, ohne daß für die nächste Zeit Komplikationen innerhalb der Regierungskoalition zu erwarten sind. Doch dürfte die Annäherung in dieser Frage nicht so weitgehend gewesen sein, wie hinsichtlich des Befoldungsgesetzes. Jedenfalls hört man aus parlamentarischen Kreisen, daß heute im interfraktionellen Ausschuss die Vertreter des Zentrums und die Vertreter der Deutschen Volkspartei während der Diskussion über die Schulfrage ziemlich — wie man so sagt — „aneinander vorbeigeredet“ haben.

Die Fraktionsbesprechungen der Regierungsparteien haben aber alles in allem das Ergebnis gebracht, daß alle Regierungsparteien sich hinter Köhlers Antwort an den Reparationsagenten stellen. Im Reichstabinett ruhen zurzeit die weiteren Erörterungen. Der reparationspolitische Ausschuss wird nicht vor Mitte nächster Woche zusammentreten.

Entscheidung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 11. November. Der Parteivorstand und der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei haben, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet, nach Entgegennahme der Berichte der Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius zur gegenwärtigen, insbesondere durch den Meinungsaustrausch des Reparationsagenten mit der Reichsregierung beeinflussten Lage eine Entscheidung gefaßt, in der es heißt:

„Ein Einspruch des Reparationsagenten gegen die zurzeit von der Reichsregierung vorgelegten großen Gesetze mit finanzieller Auswirkung, insbesondere die Befoldungsvorlage und das Entschädigungsgesetz, liegt nicht vor. Seine Berechtigung könne auch in Zukunft nicht anerkannt werden. Die Deutsche Volkspartei hält daran fest, daß die beiden genannten Vorlagen schleunigst zu verabschieden sind.“

Dagegen verlangt sie mit Nachdruck die Inangriffnahme einer durchgreifenden Verwaltungsreform, die unter Umständen auch vor einer Aenderung der Verfassung, soweit das Verhältnis des Reiches zu den Ländern in Frage kommt, nicht halt machen darf. Die Wirtschaft Deutschlands bedarf dringender der Minderung der auf ihr ruhenden Lasten. Die Haushaltsgebarung des Reiches muß so gestaltet werden, daß der künftige Reichshaushalt nicht nur ohne Steuererhöhung ausreicht, sondern daß auch die so notwendige Senkung der Realsteuern tatsächlich durchgeführt werden kann. Arbeitgeber und Arbeitnehmer leiden gleichermaßen unter der Höhe der sozialen Lasten, denen noch immer nicht entsprechende Leistungen gegenüberstehen. Zur Erreichung dieser Ziele müssen Reichsregierung und Reichstag zusammenwirken. Es wird ein Weg zu suchen sein, der geeigneter ist, die hemmungslose Verwilligung von Mehrausgaben durch das Parlament einzuschränken. Eine Einwirkung des Reiches auf Länder und Gemeinden im Sinne sparsamer Haushaltsführung ist deshalb unbedingt notwendig. In erster Linie gehört hierzu eine starke Einschränkung der Anleiheaufnahme, die nur unter der Kontrolle des Reiches in Zukunft möglich sein darf.“

Amerikanische Stimme für Revision des Dawes-Planes.

New York, 11. November. Der soeben aus Europa zurückgekehrte amerikanische Industrielle und frühere Präsident der New Yorker Handelskammer, Irving L. Bush, setzt sich energisch für eine Revision des Dawes-Planes ein, die unumgänglich notwendig sei. Der Plan müsse bis ins einzelne unterfucht werden, was bisher nicht geschehen sei, da Poicare es verhindert habe. Dieser habe bei der Schaffung des Dawes-Planes darauf bestanden, daß nicht darüber beraten würde, wieviel Deutschland bezahlen könne, sondern darüber, eine wie hohe Summe Deutschland abgezwungen werden müsse.

4. Preussischer Landgemeindevorstand.

Berlin, 11. November.

Im Plenarsaal des Reichstags fand heute der 4. Preussische Landgemeindevorstand statt. An der Tagung nahmen u. a. teil, Reichsminister Dr. v. Kundell, Reichsminister Dr. Köhler, Reichsfinanzminister Schiele, preussischer Innenminister Grzesinski, preussischer Landwirtschaftsminister Dr. Steiger.

Bürgermeister Lange-Weißwasser betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Tagung sich mit drei Fragen in erster Linie zu beschäftigen habe. Mit der Reichsfinanzgesetzgebung, mit der Verwaltungsreform und dem Reichsschulgesetz. Der Gedanke der Steuervereinfachung sei außerordentlich zu begrüßen. Auch eine Senkung der Realsteuern sei an sich erwünscht; auf Kosten der Gemeinden werde sich diese aber nicht durchführen lassen. Für einen etwaigen Ausfall in den Gemeindeeinnahmen durch eine solche Steuerentlastung müsse Ersatz verlangt werden. Die Frage einer Aenderung der Reichsverfassung, insonderheit des Verhältnisses von Reich und Ländern sei mit der Verwaltungsreform als Gesamtkomplex zu betrachten und zu behandeln. In die Fragen des Reichsschulgesetzes müsse man sich sachungsmäßig nicht einlassen. Man habe nur einen Wunsch: daß die Leistungsfähigkeit der Volksschule und der geordneten Schulbetrieb unter dem Gesetzgebungswort nicht leide, daß keine Spaltungen und Zwergschulen entstehen und daß vor allem den Gemeinden nicht neue finanzielle Lasten aus der Neuordnung entstehen. (Lebhafte Beifall.)

Reichsinnenminister Dr. von Kundell überbrachte der Versammlung herzliche Grüße der Reichsregierung und des Reichskanzlers, dem die persönliche Teilnahme unmöglich sei. Der Minister führte dann aus: Gegenüber dem immer wieder neuen Herauswachen gewaltiger Aufgaben und schwieriger Probleme sei es unsere geschichtliche Aufgabe, eine wirklich unabhängige, uneigennütige, sachliche, das Politische auch einmal in den Hintergrund tretende Selbstverwaltung unserem Vaterlande zu erhalten. Wir können auf die Mitarbeit aller Kreise nicht verzichten auf politischem Gebiete, aber auch nicht auf dem Gebiete der Selbstverwaltung. Sollen Sie uns, daß die Selbstverwaltung uneigennütig und unabhängig bleibt, dann können wir sicher sein, daß die schweren Aufgaben sachlich zum besten der Gemeinden und des Vaterlandes gefördert werden. (Beifall.)

Der preussische Innenminister Grzesinski versicherte die Gemeinden des Interesses der Kommunalverwaltung. Das Schicksal der mehr als 25 000 Landgemeinden mit 12 Millionen Staatsbürgern sei selbstverständlich Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit für die Staatsregierung, denn die Schulung in der Gemeindeverwaltung sei gleichzeitig die Schulung zum Staatsbürger. Der Minister versprach, daß Preußen bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleiches dafür sorgen werde, daß die große Zahl der kleinen Gemeinden zu ihrem Rechte kommt. Andererseits mahnte er aber auch die kleineren Gemeinden, selber Anregungen zu Gemeindezusammenschlüssen zu geben, wo die einzelnen Glieder nicht leistungsfähig genug seien. Die Ausschließung eines Teils der Bevölkerung von der öffentlichen Betätigung in den Gebieten entsprechen nicht dem Begriff der Selbstverwaltung. Eine baldige Verabschiedung der Landgemeindevorstand im Landtag sei notwendig und möglich. Der Minister appellierte zum Schluß an das Solidaritätsgefühl der Gemeinden dem Staat gegenüber.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler nahm dann das Wort zu einem Vortrag über das Steuervereinfachungsgesetz und die Befoldungsreform. Dr. Köhler ging zunächst auf die Entwicklung der Finanzgesetzgebung in Reich, Ländern und Gemeinden ein. Trotz der Vereinheitlichung der Bewertungssätze, herrsche in den Realsteuern noch eine erstaunliche Vielfaltigkeit, die sich auf die Dauer nicht aufrechterhalten lasse. Darum sei das Steuervereinfachungsgesetz notwendig. Die Vielgestaltigkeit der Steuerform sei ein Luxus und ein unser Vaterland schwer schädigender Zustand. Die Wirtschaft und auch die Steuerflüchtige hätten ein großes Interesse daran, daß sie die Realsteuerbelastung übersehen könnten. Der Minister betonte mit Nachdruck, daß die steuerliche Leistung der deutschen Bürger das äußerste Maß dessen erreichte, was einem durch einen langen Krieg und die Lasten des Versailler Vertrages geschwächten Volke zugemutet werden könne.

Aus der Unübersichtlichkeit der deutschen Realsteuerbelastung würden aber im Auslande immer wieder Schlüsse gezogen, die nicht zum Vorteil Deutschlands ausfallen. Darum sei es auch aus außenpolitischen Gesichtspunkten geboten, völlig klare Verhältnisse zu schaffen. Dazu komme die Senkung der Realsteuern. Das Tempo einer Senkung müsse natürlich durch die Rücksichtnahme auf die Interessen der Länder und Gemeinden bestimmt sein. Es sei einseitig, lediglich vom Abbau der Lasten zu reden. Wir müßten auch an die Beschränkung der Ausgaben denken. Der Minister ging näher auf das Steuervereinfachungsgesetz ein und wies darauf hin, daß Länder und Gemeinden durchaus frei und unabhängig vom Reich ihre Steuerlasten festsetzen könnten. In dem Gesetzesentwurf sei so-

wohl der Rahmensteuercharakter als auch der Realsteuercharakter ausreichend gewahrt. Der Minister wies den Vorwurf zurück, als wolle er alle Länder und Gemeinden unter die Äuße des Reichsfinanzministeriums bringen. Es könne auch keine Rede davon sein, daß das Reich von allen Ländern und Gemeinden eine Prozentige Senkung der Realsteuern verlange. Eine schematische Abenkung würde gegenwärtig zu unerträglichen Zuständen führen. Als erstrebenswertes Ziel betrachtete die Reichsregierung

eine gewisse Senkung sämtlicher Steuern und damit auch der Realsteuern. Der Grundsatz der Sparsamkeit müsse noch viel weiter als bisher in der Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden. Vor allem müsse mit den organisatorischen Umstellungen weitergegangen werden. Der Minister ging dann auf die Befoldungsvorlage ein und betonte, daß von einer mechanischen Uebertragung an Länder und Gemeinden unter allen Umständen abzusehen sei. Man dürfe auch nicht vergessen, daß mit der Aufhebung des Befoldungssperregesetzes da und dort Erhöhungen vorgenommen würden, die der Nachprüfung bedürftig seien. Der Minister betonte, daß die von ihm vorgeschene Vereinheitlichung das Mindeste sei, was unser Volk verlangen könne. Jemandem politische Tendenzen lägen dem Steuervereinfachungsgesetz durchaus fern. Der Minister erklärte zum Schluß, so wie sich das einheitliche Bürgerliche Gesetzbuch seinerzeit durchgesetzt habe, werde sich auch die Steuervereinfachung schließlich durchsetzen. Er hoffe, daß der Entwurf eine Gestalt erhalte, von der man sagen könne, daß sie wieder einen Schritt weiter auf dem Wege der Vereinheitlichung des Steuerrechts und des Steuerverfahrens sei.

Den zweiten Vortrag hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Gerde über das Thema

„Die Landgemeinden zur Finanz- und Verwaltungsreform“. Der Redner betonte, daß in den Landgemeinden fast nichts mehr zu ersparen sei. Gegen notwendige Eingemeindungen in Großstädte sei durchaus nichts einzuwenden; es scheine aber vielfach so, als ob Eingemeindungen ehrgeizigen Ueberbürgern am meisten am Herzen liegen, wo sie sachlich durchaus nicht begründet sind. Aus den Verhandlungen des Reichstages scheine das Streben nach einer gewissen Reichsmittelbarkeit der Großstädte hervorzugehen. Gegen derartige, eine außerordentliche Gefährdung der Reichseinheit bedeutenden Bestrebungen müsse man starken Widerstand leisten.

Für einen einheitlichen Steuerbescheid treten die Landgemeinden wärmstens ein. Der Redner brachte eine große Anzahl von Wünschen für die Gestaltung der neuen Steuergesetze vor.

Mit einem Schlußwort des Gemeindevorstandes Staffehl schloß die Tagung.

Die Beratungen über das Befoldungsgesetz.

Berlin, 11. November. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden heute die Beratungen über das Befoldungsgesetz fortgesetzt. Zunächst wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach den Generalen kein Kleibergeld gewährt werden soll.

Dann beschäftigte sich der Ausschuss mit dem Paragraphen 20 des Gesetzes, der die monatliche Vorauszahlung der Bezüge behandelt. Die Oppositionsparteien beantragten die Wiedereinführung der vierteljährlichen Vorauszahlung. Von den Regierungsparteien wurde erklärt, daß eine andere Formulierung dieses Paragraphen für die zweite Lesung beabsichtigt sei. Einstweilen solle es bei der Zufassung bleiben. Ministerialdirektor Dr. Rotholz stellte fest, daß die gegenwärtige finanzielle Lage zur Zurückhaltung zwingt, da die Vorauszahlung auf ein Vierteljahr eine Belastung darstelle, die zurzeit praktisch nicht möglich sei.

Der Haushaltsausschuß nahm den Paragraphen 20 des Beamtenbefoldungsgesetzesentwurfes an. Der Abschnitt Wartegelder, Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge wurde zurückgestellt. Bei den Schlußvorschriften wurde entsprechend einem Antrag der Regierungsparteien die Bestimmung gestrichen, daß in gewissen Fällen zu viel erhobene Dienstbezüge, Wartegelder, Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge zurückzahlen sind. Der Ausschuss vertagte sich dann auf Sonnabend, um in dieser Sitzung die Beratung A und zwar der niedrigsten Gruppe 12 zu beginnen.

Deutsche Würdelosigkeit.

Beflagung der deutschen Botschaft in Washington. Berlin, 11. November. Wie von zuständiger Stelle bekanntgegeben wird, wird die deutsche Botschaft in Washington am heutigen Tage flaggen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Waffenstillstandsfeiertag, der bekanntlich offizieller amerikanischer Feiertag ist, ein Fest des Friedens ist, wie dies Coolidge in einer Ansprache erklärt hat. (!!) Mit den „Steigern“ zusammen die eigene Niederlage zu feiern — das bringen wirklich nur Deutsche fertig! Die „Be-

gründung" dieser Würdelosigkeit ist von geradezu klassischer Einfachheit. Die deutsche Botschaft scheint nicht zu merken, daß sie sich mit dem Ausdruck „Fest des Friedens“ selber ohrfeigt.

Der französisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

Paris, 11. November. Der schon erfolgten Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrages wird auch in Paris ein gewisses Gepräge gegeben. Heute fand zu Ehren Poincarés und Briand's ein Frühstück auf der jugoslawischen Gesandtschaft in Paris statt. Die Unterzeichnung des Vertrages erfolgte hierauf um fünf Uhr nachmittags am Dal d'Orsay.

Die Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Vertrages kommentiert Pertinax im „Echo de Paris“ dahin, daß die Schiedsgerichtsabteilung sich dem in London im Oktober 1923 geschaffenen Muster anpasse, das allerdings zu kritisieren sei. Aber der juristische Vertreter des Quai d'Orsay sei darauf zu bestehen, bei jeder Gelegenheit dieses Vorbild nachzuahmen. Der letzte Vertrag rechne wie der französisch-rumänische Vertrag mit einer etwaigen Revanche Ungarns, während die Verträge zwischen Frankreich und Polen sowie zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei eine etwaige Revanche Deutschlands vorsähen.

Deutsches Reich.

Siedlungsfragen in Preußen.

Der Landwirtschaftliche Siedlungsausschuß des Preussischen Landtages setzte heute die Aussprache über die Ergebnisse der Siedlungsstätigkeit in Preußen in den letzten Jahren fort. In der Aussprache erklärte Ministerialdir. Articus, daß alle Vorschläge zur Verbesserung des Siedlungswezens geprüft worden seien; als Ergebnis habe man eine intensive Siedlung für notwendig erkannt. Die Angriffe gegen die Siedlungsgesellschaften seien vielfach nicht berechtigt; das Zusammenarbeiten mit den Gesellschaften sei jetzt besser. Die Landarbeiterfrage sei die Existenzfrage für den ganzen Osten.

Reform des Landpostwesens.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschäftigte sich heute mit der Vorlage der Deutschen Reichspost über die Regelung des Landpostwesens. Die Deutsche Reichspost beabsichtigt, die vielfach geäußerten Wünsche dadurch zu erfüllen, daß sie zur Ueberwindung der Entfernungen Kraftwagen einsetzt, die von günstig gelegenen Punkten an Eisenbahnlinien aus in weitem Umfang die Sendungen zuführen, so daß sich die Abtragung der Sendungen nur auf die Orte selbst beschränkt. In den einzelnen Landorten werden, soweit sie noch nicht vorhanden sind, Poststellen eingerichtet, die die Annahme, Ausgabe und Zustellung der Postsendungen zu besorgen haben. Die Kraftwagenfahrten sollen werktags zweimal ausgeführt werden. Das Briefgeheimnis wird also gewahrt werden wie bisher. Mit den ersten Versuchen soll in einer größeren Anzahl von Oberpostdirektionsbezirken im nächsten Jahr begonnen werden. Die Durchführung des Planes wird mehrere Jahre erfordern. Der Verwaltungsrat hat dem geplanten Beschlusse zugestimmt.

Vermischtes.

Unwetter — Hochwasser — Erdbeben.

Rom, 11. November. Große Unwetterwüsten werden aus Norditalien gemeldet. An der ganzen Küste von Ligurien herrschte ein gewaltiger Sturm. Im Hafen von Genoa wurden mehrere Schiffe losgerissen und gegen die Klais geschleudert. Die Hafeneinfahrt verbot die Ausfahrt auch der großen Dampfer. In der Stadt selbst wurden Menschen umgeweht, oder durch herabfallende Ziegelsteine verwundet. Aus Brescia und Bergamo werden große Ueberschwemmungen nach vierstägigen Regens gemeldet. In Ferrara und Parma wurden Mauern vom Sturm umgeweht und vier Personen unter den Trümmern erschlagen. In der Umgebung von Parma wurden gestern abend Erdbeben verspürt.

Aus Südtalien werden große Ueberschwemmungen gemeldet. An verschiedenen Stellen ist die Nationalstraße durch das Wasser versperrt. Im Gebiet von Terlan sind die Bahndämme zum Teil überflutet.

Graz, 11. November. Gestern 9,37 Uhr wurden in Nordsteiermark zwei Erdstöße in Richtung Nord-Süd verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden. Am Abend ging über die Stadt ein heftiges Gewitter mit Hagel nieder. Heute früh ist dichter Schneefall eingetreten.

Neckar, Main und Mosel steigen weiter.

Koblenz, 11. November. Nach den heutigen Wasserstandsmeldungen sind die Nebenflüsse des Rheins weiter gestiegen. Der Neckar, der in der vergangenen Nacht über einen Meter gestiegen war, ist innerhalb der letzten 24 Stunden um weitere 2,24 Meter gestiegen. Auch der Ober-Main ist um nahezu zwei Meter weiter gestiegen. — Die Ueberschwemmungen der Pegnitz bei und in Nürnberg haben sich weiter ausgebreitet. In der Altstadt von Nürnberg, die von der Pegnitz durchflossen wird, sind verschiedene Straßen überschwemmt, die Häuser stehen metertief im Wasser und die Einwohner mühten in Räthen gerettet werden. Auch aus Oberfranken kommen Nachrichten über ein rasches Steigen der Flüsse und Bäche.

Mord im Wirtshaus.

Donnerstag abend gerieten in Berlin in einem Wirtshaus zwei Straßenhändler in Streit. Während des Streites verließ der eine Straßenhändler fluchtartig das Lokal, um, wie sich später herausstellte, seinen Mantel zu versehen und für den Erlös einen Revolver zu kaufen. Er kehrte mit der Waffe zurück, ersuchte seinen Gegner, ihm in eine dunkel gelegene Küche zu folgen, wo er ihn dann erschoss. Der Kellner und die Gäste hielten den Täter fest und veranlaßten seine Verhaftung. Der Streit war aus Konkurrenzneid ausgebrochen.

Berichtliches.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Langenbach.

Vor dem Schöffengericht in Freising wird gegen den Kottenführer Johann Hörtisch aus Moosburg verhandelt, der nach der Anklage für die Eisenbahnkatastrophe bei Langenbach verantwortlich sein soll. Bei dem Unglück wurden 12 Personen getötet und 18 verletzt. Hörtisch soll beim Umbau einer Weiche im Bahnhof Langenbach nicht mit der nötigen Umsicht zu Werke gegangen sein. Der Angeklagte erklärte, daß er die vorgeworfene Sicherung der Weiche für zu vollkommen hielt, daß nach seiner Ansicht jeder Zug mit voller Geschwindigkeit darüber hinwegfahren konnte. Verschiedene Zeugen erklärten, es müsse um sehr schlechter Wagen im Zuge gewesen sein, der sehr unruhig gefahren sei. Ein Zeuge will die Strecke mehrere taufendmal befahren haben, und er habe im beschleunigten Per-

sonenzug immer Angst, wenn er in einem alten Wagen, ähnlich wie der Unglückswagen, saße. Ein Sachverständiger führt das Unglück ebenfalls auf einen Mangel am Wagen zurück und erklärt, daß von einer Schuld des Angeklagten nicht die Rede sein könne.

42. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Stettin.

Die Handwerkskammer zu Stettin hielt am Donnerstag im neuen Saal des Kammergebäudes ihre Vollversammlung ab. Wie üblich nahm an der Sitzung eine große Zahl von Ehrengästen teil. Es waren vertreten: das Oberpräsidium der Provinz Pommern durch Oberpräsidenten Lippmann und Regierungsrat Dr. Braun, die Provinzialverwaltung durch Landeshaupmann von Zigerwitz, die Landwirtschaftskammer durch ihren Vorsitzenden Mittergutsbesitzer von Flemming (Paszig), die Industrie- und Handelskammer durch ihren Präsidenten, Unterstaatssekretär a. D. Dr. Töpfer, der Verband Pommerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften durch den Verbandsdirektor, Landrat a. D. von Köllner-Hoff, die Stettiner städtischen Körperschaften durch Oberbürgermeister Dr. Adermann und den Vorsteher der Stadtoberordnetenversammlung, Konsul Dr. Ahrens. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Ratszimmermeister Lösewitz, entbot den Ehrengästen herzlichen Dank für die Behandlung ihres Interesses an den Belangen des Handwerks, dankte insbesondere dem Landeshaupmann dafür, daß die Handwerkskammer, solange sie ohne eigenen Saal war, im Landeshaufe tagen durfte und beehrte schließlich die Vertreter der Presse, dabei betonend, daß gemeinsame Interessen Handwerk und Presse verbinden.

Namens der Ehrengäste dankte Oberpräsident Lippmann für die herzliche Begrüßung und übermittelte die Glückwünsche der Ehrengäste zu dem neuen schönen Saal, der von der Kunst und dem Geschmack des pommerischen Handwerks Zeugnis ablegte. Auf der einen Seite von den gewerkschaften, auf der anderen von den großen Industrien bedroht, habe das Handwerk es schwer, sich zu behaupten. Der Oberpräsident sprach den Wunsch aus, daß die Beratungen der Kammer wie bisher so auch im neuen Saal von dem Geiste der Kameradschaft, der Kollegialität und dem Stolz auf das Handwerk getragen sein möchten. Wie schon bei der jüngsten Versammlung der Industrie- und Handelskammer betonte der Oberpräsident auch hier, daß er, hervorzuheben aus der Selbstverwaltung, ein Freund der Selbstverwaltung, auch der Selbstverwaltung des Handwerks sei. Die wichtige Stellung, die das Handwerk innerhalb der Gesamtwirtschaft einnehme, müsse es beibehalten, als die starke Stütze von Recht und Ordnung, der Gesamtwirtschaft und des Vaterlandes.

Nachdem der Vorsitzende dem Oberpräsidenten den Dank der Kammer zum Ausdruck gebracht hatte, schritt man zur Feststellung der Anwesenheitsliste, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Zunächst wurden die neu in die Kammer Eintretenden Mitglieder, Buchdruckereibesitzer Fischer (Stettin) und Schneidermeister Köpplin (Neustettin) vom Vorsitzenden durch Handschlag verpflichtet. Der von Syndikus Menzel zu erstattende Geschäftsbericht für 1926/27 lag in Form einer ausführlichen Broschüre von 80 Seiten Umfang gedruckt vor.

In eindringlicher Rede begründete darauf Syndikus Menzel die Wünsche und Forderungen des Handwerks. Die Verkenntung der Bedeutung des Handwerks für den Staat und die Gesamtwirtschaft lasse es angezeigt erscheinen, diese Forderungen zu einem Handwerker-Programm zusammenzufassen. Das Handwerk könne sowohl dem „großen Bruder“, der Industrie, als auch der Landwirtschaft ihren Einfluß auf Verwaltung und Gesetzgebung, es müsse aber verlangen, daß es hinter diesen beiden nicht fortwährend zurückgesetzt werde, wie das auch jüngst bei der Annahme des preussischen Innenminister Grzesinski in Stettin der Fall gewesen sei. In den Kreisen des pommerischen Handwerks habe es Bestrebungen erregt, daß bei dem Empfang im Schloß wohl Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterchaft, nicht aber das pommerische Handwerk dem Minister seine Forderungen und Wünsche unterbreiten konnte. Gegen solche offensichtlich Zurücksetzung, die das Handwerk leider immer wieder beobachten müsse, gelte es zu protestieren.

Die Ausführungen des Syndikus Menzel bezüglich des Grzesinski-Empfanges riefen den Oberpräsidenten zu einer Entgegnung auf.

Der Oberpräsident mußte zwar zugestehen, daß die Handwerkskammer zu dem Empfang nicht eingeladen war, er meinte aber, es wäre Sache der Kammer gewesen, auf diesen „Negiefehler“ aufmerksam zu machen (!). Für die Zukunft verbürge er sich, daß jede Benachteiligung des Handwerks ausgeschlossen werde.

Lehrlingsarbeiten- und Gesellenstück-Ausstellungen 1928.

Die Ausstellungen sollen in der zweiten Hälfte des April bzw. der ersten Maiwoche 1928 in der Messchalle in Stettin und für den Regierungsbezirk Köslin in Stolp im Schützenhaussaal und zu errichtenden Nebenhallen stattfinden; sie sollen in erster Linie Gesellenstücke aus den Januar- und April-Quartalen sowie Lehrlingsarbeiten aus dem letzten Lehrjahr zeigen und ein Bild von der Zukunft und Lebensfähigkeit des Handwerks geben, das bei aller Tradition mit den Erfordernissen der Wirtschaft und Technik fortgeschritten ist.

Mit dem Dank der Versammlung und der Beauftragten-Konferenz an Vorstand und Verwaltung für die von größter Sachlichkeit getragenen, ohne persönlichen Einschlag rein aus der Sache heraus geführten Arbeiten, dem Dank des Vorsitzenden Lösewitz und dem Versprechen, in diesem Sinne weiter zu arbeiten, die Wünsche des Handwerks entgegenzunehmen und ihnen, soweit es möglich ist, nachzukommen, schloß die Versammlung.

Stadt. Kreis. Provinz

Sonntagsworte.

Das Evangelium dieses Sonntages kündigt im Gleichnis vom Schaafsknecht des Heilands Antwort auf die Petrusfrage, wie oft man vergeben müsse. Ein König vergibt seinem ungezagten Knecht, dieser aber läßt einen Missethäter um ein geringes seine ganze Härte fühlen. Da tritt ihn selber der Jorn des Königs, der gehört, was sich begeben hat, und er wird den Feinern überantwortet, bis er bezahle alles, was er schuldig war.

Wir Menschen sind allzumal Schuldner unseres Gottes. Wenn die Buhtagsaloden uns nun bald wieder zu stiller Einkehr und erster Selbstprüfung rufen, dann ist keiner unter uns, der nicht, wie jener Knecht vor seinem Könige, vor Gott niedersinken müßte im Gebet: „Herr, habe Geduld mit mir!“ Gottes Liebe und Erbarmen aber zieht uns immer wieder zu

sich empork: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ Doch auch darin sind wir jenen Knecht im Gleichnis ähnlich, daß wir unser Herz verschließen, wo wir vergeben und verzeihen sollten. Hier ist der Haß übermächtig, dort ist getränkte Eitelkeit übermächtig, dort wieder haben Mißverständnisse, Streit und Jant alle Brücken von Mensch zu Mensch zertrümmert.

Es gibt Dinge, die man freilich schwer vergessen kann, aber vergeben ist eine königliche Kunst, die wir alle lernen und üben sollen. Wo sich uns aus gequältem Herzen heraus eine bittende Hand entgegenstreckt, da dürfen wir sie nicht zurückstoßen. Was würde aus uns, wenn Gottes Gnade und Langmut nicht so unendlich wäre? Einst aber werden wir alle vor seinem heiligen Richterstuhl stehen, dann wird es sich offenbaren, ob wir ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeteten: „Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern!“

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180—190, Schweinefleisch 90—130, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 80—130, Hammelfleisch 90—110, Dorsch 25, Stinte 25, Strandheringe 30, Hecht 80—90, Schleie 120, Warse 60, Röhre 30—40, Weisfisch 3, Rotkohl 15, Rosenkohl 50, Blumenkohl 50—60, Mohrrüben 10, Kapsel 30—60, Birnen 40—70, Kartoffeln 3,5—4, Käse 110—120, Enten 110—130 das Pfund, Eier 18 das Stück.

Einbruchsdiebstahl.

Eine Laube in den neuen Schrebergärten an der Weidenstraße wurde in einer der letzten Nächte erbrochen und aus der Laube verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

Bei einem Einbruch überrascht wurde von einem Polizeibeamten ein Handwerker. Er wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der Zlaener Hartmann, der bei einer Witwe bettelte und diese mit Tothschlag bedrohte, als er nichts erhielt.

Die Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1928 erschöpft.

Wie der Magistrat heute bekannt gibt, sind die Hauszinssteuermittel, die im Rechnungsjahr 1928 (vom 1. April 1928 bis 31. März 1929) voraussichtlich aufkommen werden, vollständig vergeben. Ueber die Mittel des Rechnungsjahrs 1929 wird vor August 1928, wahrscheinlich aber erst im September oder Oktober 1928, kein Beschluß gefaßt werden. Anfragen derjenigen, die noch einen Hauszinssteuerhypothekenantrag laufen haben, oder neue Anträge sind daher vorläufig zwecklos.

Aufgehobene Chauffeesperre.

Nachdem die Umpflasterungsarbeiten auf der Steinbaumstraße Großdübrow, Bahnhof Dübrow, von Station 1,0 bis 1,2 beendet sind, ist die verhängte Sperre aufgehoben worden.

Vor der Berufswahl.

Vom städt. Berufsamt wird geschrieben: wenige Monate nur noch trennen die Jugendlichen von dem wichtigen Schritt, den sie vom Kinderland in die hastende, ernste und doch wieder schöne Welt der Arbeit tun werden. Diese kurze Frist, die Euch, Jugendliche, bleibt, müßt noch ernsthaft aus. Gelbt Euch im letzten Schulhalbjahre noch einen kräftigen Auf, lernet fleißig, damit Ihr beim Lehrauftritt ein gutes Zeugnis vorlegen könnt. Seid nicht enttäuscht, wenn Euer Berufswunsch nicht in Erfüllung gehen kann; die wirtschaftlichen Verhältnisse sind stärker als die noch so fehlenden Wünsche. Macht die Wahl des Berufs nicht zu einer Lohnfrage. Achtet nicht auf falsche Freunde, die Euch zu leicht mit ihren abratenden und entpehlenden Stimmen mahnen werden. Überzeit das, was Euch Lehrer, Arzt und Berufsberater sagen. Infolge der ständigen Veränderungen in unserem Wirtschaftslieben sind jedoch die meisten Eltern heute nicht mehr in der Lage, die Anforderungen, die ein Beruf an Gesundheit und geistige Veranlagung stellt, die die Auszeiten, die er bietet, zu beurteilen. Es empfiehlt sich daher, sich vor der Entscheidung an das Städtische Berufsamt — Präfidentenstraße 42 — zu wenden. Dort wird sachverständiger und unparteiischer Rat kostenlos erteilt, ebenfalls können gute Lehrstellen nachgewiesen werden.

Reifenversorgungsanstalt Klein-Mienide bei Potsdam.

Die vom Staate begründeten Stellen in der Reifenversorgungsanstalt Klein-Mienide bei Potsdam sind für Söhne verstorbenen Staatsbeamten bestimmt, können aber künftig auch Söhnen von anderen verstorbenen Staatsbediensteten zugewiesen werden. Aufnahmefähig sind gesunde Knaben von einwandfreier Erziehung im Alter von 6 bis zu 12 Jahren. Die Zöglinge besuchen die Grundschule des Anstaltsortes oder die höheren Schulen in Potsdam, sofern sie nach ihrer Begabung und ihren Leistungen für diese geeignet erscheinen. In neuerer Zeit ist in der Anstalt, die auf größerem eigenen Grundstück in waldb. und seenteicher Gegend liegt, ein Lehrlingshaus angegliedert, in dem die Zöglinge nach ihrer Schulbildung in der Höhe des Anstaltsortes nach ihrer Schulentlassung verbleiben können, wenn sie ihre berufliche Ausbildung in der Nähe des Anstaltsortes, etwa in Potsdam, erfahren. Die Staatsstellen erstrecken sich auch auf das einen Teil der Anstalt bildende Lehrlingshaus, doch soll der Aufenthalt in diesem in der Regel nicht über das 18. Lebensjahr hinaus dauern. Für die Dauer des Aufenthaltes in der Anstalt sind die vollen Reifeversorgungsgebühren der Zöglinge an die Anstalt abzuführen, bei Söhnen von nicht beamteten Staatsbediensteten mindestens jedoch ein Betrag von zurzeit monatlich 35 RM. Daneben wird für jeden Zögling ein Zuschuß aus Staatsmitteln gezahlt. Dafür gewährt die Anstalt insbes. Kleinfreie Hin- und Rückreise zu den Angehörigen, einmal im Jahre freier Ausflüge bei längerem Urlaub, Vermittelung bei der Berufswahl und bei der Erlangung geeigneter Lehrstellen usw. Aufnahmefähige für den Anstalt, für die der staatliche Zuschuß erstrebt wird, sind den zuständigen Fachministern zuzuleiten.

Theatergemeinde Stolp.

Am Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. d. Mts. findet die nächste Vorstellung der Theatergemeinde statt und zwar mit der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. Dieser Abend muß als ganz besonderes Ereignis für Stolp angesehen werden, nicht nur weil es eine der schwersten und größten Aufgaben ist, die sich die Theaterdirektion in diesem Winter gestellt hat, sondern auch, weil zu deren Erfüllung 2 ausgezeichnete Gäste gewonnen worden sind, darunter Kammeränger Franz Reisinger von der Staatsoper in Berlin. Die Theatergemeinde erwartet von ihren Mitgliedern, daß sie unbedingt vollzählig zu diesen Abenden erscheinen werden und daß sich weitere Mitglieder aus diesem Anlaß melden werden. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß diesmal leider die sonst so häufigen Wünsche in der freien Wahl des einen oder anderen der beiden Tage nach Erklärung der Theaterdirektion nicht berücksichtigt werden können. Jeder muß an dem Tage das Theater besuchen, für den er nach seiner Karte vorgemerkt ist, es sei denn, daß bestimmte Austauschvorschläge gemacht werden. Die Platzverteilung geschieht wie bisher. Um möglichst frühzeitiges Er-

werden wird mit Rücksicht auf die Auslösung der Blöße und zur Vermeidung der sonst so häufigen Störungen bei Beginn der Vorstellung dringend gebeten.

Aus dem Theaterbüro. Sonntag, den 13. November, nachm. 8 Uhr, Kindervorstellung „Hänsel und Gretel“ zu kleinen Preisen von 20 Pfa. bis 1 Mark. Abends 8 Uhr „Die große Unbekannte“, Operette in drei Akten von Suppe. — Montag, den 14. November, 8 Uhr, zum letzten Male „Der dreizehnte Stuhl“, eine mysteriöse Angelegenheit von Bayard Weiller. — Dienstag, den 15. November, 8 Uhr, „Der fliegende Holländer“, Oper in drei Akten von Richard Wagner. Als Gäste: Kammerfänger Franz Reisinger von der Staatsoper in Berlin und Theaterregisseur Hans von Stenclin vom Landestheater in Gera. — Mittwoch, den 16. November, 8 Uhr, auf vielseitiges Verlangen zum letzten Male „Der Patriot“, Drama in fünf Akten von Alfred Neumann, zu vollständigen Preisen von 30 Pfa. bis 1 50 Mark. — Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. November, 8 Uhr, „Der fliegende Holländer“. Nur diese drei Aufführungen.

Stoßmünde. Unglücksfall. — Bei dem Aufbau der Steilmauer für die Entladung der Steine des Leichters „Hallste 3“ fiel eine Platte herunter und traf dem Arbeiter Schlanke am linken Unterschenkel so heftig, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Turzing, Hr. Hummelsburg. Ein lieber Sohn! — Ein Arbeiter erhebt sich von seinem angetrunkenen Sohne mit dem Messer erheblich am Kopfe verletzt, und erhält auch der zweite Sohn, der den Bruder beruhigen wollte, erhebliche Verletzungen am Arm. Beide mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Spatow. Kriminalsekretär Mlod von den Polen wegen Spionage verurteilt! — Wie gemeldet wird, ist der Kriminalsekretär Mlod vor dem polnischen Bezirksgericht in Königsberg wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zu fünf Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Zwei deutsche Landwirte aus dem Kreis Werent (Pommern) erhielten wegen Verhülfe je ein Jahr und drei Monate Gefängnis. — Der Kriminalsekretär Mlod wurde, wie wir f. S. meldeten, am ersten Pfingsttag d. J. morgens in der Nähe von Sommer von den Polen über die Grenze gelockt und verhaftet. Es wurde damals irgend ein Nacheakt angenommen. Jetzt ist die Geschichte natürlich so gekehrt worden, daß man Mlod, der als deutscher Grenzbeamter weiter nichts als seine Pflicht getan hat, der Spionage verdächtig und ihn deshalb bestrafe.

Wollshagen, Hr. Köstlin. Brandstiftung. — Die Scheune des Landwirts M. Conrad brannte mit den gesamten Erntevorräten und der angebauten Wagenreife vollständig nieder. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den polnischen Arbeiter Joh. Kräft, der am Tage vorher von dem Besitzer entlassen worden war. In den Dünen von Sorenbohm wurde der Verdächtige festgenommen. Er ist in vollem Umfange gefesselt. Kurz vor seiner Festnahme hatte der Pole noch den Versuch gemacht, die Tochter eines Händlers aus Bauernhufen zu vergewaltigen. Dem kräftigen Mädchen gelang es aber, sich dem Unhold zu erwehren.

Sorenbohm. Gefährliches Kinderspiel. — Beim Spielen in Kavelingen der Gärtnerei eines Bauernhofbesitzers seinem kleinen Bruder mit dem Weil zwei Finger ab.

Kreiswalde Am. Heberfahren wurde auf dem hiesigen Bahnhof von dem Personenzug Arnswalde-Kreuz eine 30-jährige Landwirtsfrau aus der Gegend von Augustwalde. Trotz aller Warnungen wollte die Frau, die viele Pakete bei sich hatte, das Trittbrett des Zuges besteigen. Die stürzte ab, geriet unter den fahrenden Zug und wurde vollkommen zermalmt.

Wie wird das Wetter? Bericht der deutschen Seewarte.

Das große Depressionssystem, das in der letzten Zeit die Witterung unseres Gebietes beherrschte und noch gestern nachmittag über Mitteleuropa in beträchtlicher Ausdehnung lagerte, zieht sich mehr und mehr auf und verliert außerdem ständig an Umfang. Sein Hauptzentrum liegt auch heute etwa noch über Holland. Es hat daher keine oder nur außerordentlich geringe Fortpflanzungsgeschwindigkeit, so daß man eine nennenswerte Bewegung nach Osten hin kaum noch erwarten kann. Demgegenüber hat sich das skandinavische Hoch beträchtlich verstärkt und ausgebreitet und hat eine Brücke zu dem großen atlantischen Hochdruckgebiet ausgebildet, die sich nach Süden zu ausdehnen dürfte.

Wetter-Vorhersage: Mäßige, veränderliche Winde, meist nördlich, nur zeitweise aufflarend, Regenfälle, kühl, strichweise Nebelbildung.

Standesamt.

Sterbefälle vom 4. bis 11. November.
Witwe Agnes Weise geb. Weiland, 83 J. alt; Sozialrentnerin Laura Vary geb. Albrecht, 83 J. alt; Witwe Auguste Schulz geb. Meines, 83 J. alt; Ehefrau Elisabeth Kirz geb. Lebercht aus Dammen, 30 J. alt; Rudolf Adam, Sohn der Ehefrau Ida Adam geb. Pausigki, 16 J. alt; Rentiere Emma v. Wesser geb. v. Puttkamer, 95 J. alt; Herbert Sudow, Sohn des Tischlers Max Sudow, 10 Monate alt; Witwe Berta Neuhauer geb. Kasse, 68 J. alt; Gärtner Karl Koppholz aus H. Babel, 24 J. alt; Sozialrentnerin Maria Witt geb. Dargatz, 75 J. alt; Brigitte Dobata, Tochter des Reservelocomotivführers Erich Dobata, 4 J. alt; Arbeiter Gustav Neumann aus Jettin, 46 J. alt; Ehefrau Berta Halpapp geb. Behnke, 48 J. alt; Sozialrentner Otto Wach, 71 J. alt; Witwe Franziska Schmund geb. Kallwatz, 76 J. alt; Ehefrau Luise Strißel geb. Bolduan aus Kgl. Kubit, 29 J. alt.

Schöffengericht.

Ein weiblicher Bagabund ist die verurteilte, Smal vorbekehrte Berta M., ohne festen Wohnsitz. Sie verübte in Stolp, Stettin, Köslin, Königsberg und Lanenburg mehrere Diebstähle und Unterschlagungen. Das Urteil lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Unerschulterte Beziehungen. Der Pantoffelmacher Heinrich L. aus Stolp war beschuldigt, mit seiner 23jährigen Stiefstochter unerschulterte Beziehungen unterhalten zu haben. L. ist seit 1921 mit seiner 14 Jahre älteren Frau verheiratet, die ihm 6 erwachsene Töchter mit in die Ehe brachte. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis, seine mitangeklagte Stiefstochter bei Strafausschließung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stadttheater

Der dreizehnte Stuhl.

Eine mysteriöse Angelegenheit in 3 Akten von Bayard Weiller. Das aus dem Englischen übertragene Werk ist mehr eine

spannende Klauerei, denn ein Drama im eigentlichen Sinne. Trotzdem es an Handlung nicht reich ist, fesselt es doch von Anfang bis zu Ende. Es handelt sich um einen Kriminalfall, um zwei Morde, der eine wird in einer spiritistischen Sitzung im ersten Akt begangen und ist eine Folge des vorhergegangenen. Da der Mörder befürchtet, durch das Medium in der Sitzung als solcher bezeichnet zu werden, ersticht er den Fragesteller. Wer ist der Mörder? Er kann nur unter den Teilnehmern an der Sitzung zu suchen sein. Es wird ein Polizeikommissar gerufen, der auf verschiedene Personen Verdacht hat und seine Verdachtsgründe scharfsinnig erläutert, aber er hat eig. daneben, den Mörder entdeckt nicht er, sondern das Medium der spiritistischen Sitzung durch Zufall. Das ist in großen Umrisen der Inhalt des Wertes, das im übrigen sich über den spiritistischen Unfug und den polizeilichen Autoritätsglauben lustig macht. Von der Darstellung wird in der Hauptsache ein Konversationsstück verlangt, da das Werk, wie bereits gesagt, ohne größere Handlung ist. Im Vordergrund steht der Polizeikommissar, in dem Richard Leusch ganz vorzügliches bot. Man glaubte es ihm gern, daß er von seinen vorgeschlagenen Verdachtsgründen völlig überzeugt war, aber auch sein Eifer war echt. Eine anerkannt wertvolle Leistung vollbrachte auch Lotte Rogall in der Rolle Madame La Grange, des Mediums. Weiter müssen hervorgehoben werden Maximilian Schmitt und Rose von Maltzen; die übrigen Darsteller traten nicht sonderlich hervor und mögen sich mit einem Kollektivlob begnügen. Für die Spielleitung zeichnete Hugo Sedendorf verantwortlich. Starker Beifall stattete der ganz vorzüglichen Darstellung den Dank ab.

Letzte Meldungen.

6 1/2 Millionen Mark Hindenburgspende.

Berlin, 10. November. Entgegen anders lautenden Nachrichten erfahren wir von maßgebender Stelle, daß die Hindenburgspende 6,3 bis 6,5 Millionen Reichsmark ergeben hat. Es ist dies der größte Betrag, der in Deutschland seit Kriegsende von einer Sammlung erschafft worden ist.

Die Zustände im roten Preußen.

Berlin, 11. November. Der Kommunismus in Berlin tobt sich immer ungemindert aus. Demonstrationen gestern abend hemmten im Norden und Osten bis zu einer Stunde jeden Straßenverkehr. Die schwer geschädigten Ladenbesitzer werden nunmehr persönlich an den Ministerpräsidenten Braun sich wenden und gleichzeitig um entsprechenden Steuererlaß bitten.

Neue Lohnforderungen im Kohlengebiet.

Zwickau, 11. November. Im sächsischen Kohlenrevier gärt es. Die Betriebsräte verhandeln seit Donnerstag. Die allgemeine Stürzung der Schichtdauer und eine außerordentliche Tarifzulage stehen zur Aussprache.

Die Diktatur in Polen.

Warschau, 11. November. 37 neue Dekrete sind von der Regierung erlassen auf Grund der dem Staatspräsidenten erteilten außerordentlichen Vollmachten. 13 Zeitungsverbote sind am gestrigen Tage erlassen worden. — Die polnische Eisenbahn erhöhte sämtliche Fahrpreise ab 1. Dezember um 18 Prozent. Am Jahrestag der Unabhängigkeit Polens, dem 11. November, hielt Marschall Pilsudski in der Warschauer Kriegsschule eine sensationelle Rede, in der Pilsudski nochmals die Gefahr des Zweifrontenkrieges für Polen hervorhob und das Militärbandnis mit Frankreich den Schutz Polens nannte.

Der Parlamentarismus in Italien endgültig erledigt.

Berlin, 11. November. Wie die Abendblätter aus Rom melden, hat der faschistische Großrat die Abschaffung des parlamentarischen Systems beschlossen. In die Stelle der bisherigen Volksvertretung tritt der „Rat der Vierhundert“, wählen kann nur das produktive Volk, d. h. die 13 Wirtschaftsorganisationen Italiens, die sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfassen, schlagen dem Großrat die Kandidaten vor, der jeden einzelnen auf seine unbedingt ehrliche faschistische Ueberzeugung prüft.

Handelsnachrichten.

Ueberzeichnung der Amerikanleihe des Norddeutschen Lloyd. Die 20-Millionen-Dollar-Anleihe des Norddeutschen Lloyd wurde schnell überzeichnet. Die Zeichnungslisten konnten gleich nach Auslegung geschlossen werden. Es gingen Zeichnungen aus allen Teilen des Landes und auch aus Europa ein.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 239—242 (am 10. 11.: 239—242). Roggen Märk. 238—242 (235—239). Sommergerste 220—263 (220—263). Inländische Futtergerste — (—) Wintergerste — (—). Hafer Märk. 199—209 (199—209). Mais loko Berlin 194—195 (194—195). Weizenmehl 31,00—34,25 (31,00—34,25). Roggenmehl 32,25—33,75 (32,00 33,50). Weizenkleie 14,50—14,65 (14,50—14,65). Roggenkleie 14,75—14,85 (14,75—14,85). Raps 340—345 (340—345). Leinsaat — (—). Distrikterbisen 52—57 (52—57). Kleine Speiseerbsen 32—35 (32—35). Futtererbsen 22—24 (22—24). Peluschnen 21,00—22,00 (21,00—22,00). Ackerbohnen 22—23 (22—23). Wicken 22,00—24,00 (22,00—24,00). Lupinen blaue 13,75—14,50 (13,75—14,50). gelbe 14,75—16,50 14,75—15,50. Seradella — (—). Rapskuchen 15,90—16,20 (15,90—16,20). Leinkuchen 22,30—22,40 (22,20 bis 22,40). Trockenschrot 10,70—10,80 (10,70—10,80). Sojabrot 19,90—20,0 (19,80—20,10). Kartoffelflocken 22,85—23,00 (22,85—23,00).

Stettiner Getreidenotierung. (Für 1000 Kg. waggontrel Stettin.) Roggen inl. 242, Weizen inl. 246, Hafer 198—208, Sommergerste 215—230, Braugerste 248—268. — Kartoffeln (für 50 Kg.): weiß 2,45, rot 2,80, gelbfleischig 3,00, Industrie 3,10.

Preisentwicklung der künstlichen Düngemittel.

Das Statistische Reichsamt brachte vor einiger Zeit in „Wirtschaft und Statistik“ Angaben über die Preisentwicklung der künstlichen Düngemittel. Danach stellte sich der Index für Stickstoffdüngemittel auf 64. Dieses günstige Preisverhältnis beruht auf den stark gesunkenen Preisen der deutschen Stickstoffserzeugnisse (Preise für schwefelsaures Ammoniak frachtfrei Verbraucher 1913 gleich Mark 1,32, August 1926 gleich Mark 0,92, August 1927 gleich Mark 0,86 je kg. N), während der Chilekaliumpreis von einem hohen Stande sich im August 1927 auf etwa Mark 1,40 je kg. K — das ist der Preis von 1913 — gesenkt hatte. Wie alljährlich, ziehen die Preise bei Annäherung an die Hauptverbrauchszeit etwas an. So kosteten Anfang November schwefelsaures Ammoniak Mark 0,90 und Chilekalium mindestens Mark 1,45 frachtfrei Verbraucherstation; der deutsche Kaliumsalpeter kostete Mark 1,13, der Natronsalpeter Mark 1,23. Die deutschen Erzeugnisse sind demnach gegenüber dem Chilekalium ganz wesentlich billiger. Bei dieser Lage ist die kürzlich veröffentlichte Mitteilung des Stickstoff-Syndikats von Bedeutung, daß der Bedarf des deutschen

Landwirts, und zwar auch an Salpetersorten, im laufenden Düngejahr mit Sicherheit aus deutschen Erzeugnissen gedeckt werden kann. Es wird bei den alljährlich eintretenden Verbandschwierigkeiten Aufgabe der Landwirtschaft sein, diese günstigen Verhältnisse durch rechtzeitigen Bezug auszunutzen.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

22. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 10 Uhr Gustav-Adolf-Fest Predigt:

Superintendent

Scheringer-Stettin.

Darnach Besuche:

Scheringer-Spittel.

Feier des hl. Abendmahls.

Kollekte für Missionsstation Pommern.

1—2 Uhr Spargeldannahme in der Kirche (Turmhalle)

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche:

Supdt. Scheringer

2 Uhr desgl. im Evangelisationsaal.

Nachm. 3/2 Uhr Taufen in der Sakristei.

Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt.

Pastor Lic. Steffen

(Konfirmanden singen)

Abends 8 Uhr Lichtbilder-vortrag im Jugendheim:

„Deutsch. evang. Leben in Argentinien“ Supdt. Scheringer; Ansprachen: Oberstudienrat Dr. Moerner und Pastor Russe.

Begräbniswoche:

Pastor Lic. Steffen

Trauerungen:

Pastor Bottke

Taufen und Kommunionen:

Pastor Spittel.

Evangelisationsaal

(Arnoldstraße).

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendbundesstunde u. abends 8 1/4 Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8 1/4 Uhr abds. Bibelbesprechungsstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr abds. Gebetsstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft

von Lettow-Pomeiske-Stift.

Donnerstag, den 17. Nov. vorm. 10 1/2 Uhr Abendmahls-gottesdienst:

Pastor Bottke

Ev. kirchl. Blaukreuzverein.

Donnerstag, den 17. Nov. abds. 8 1/4 Uhr Versammlung in der Aula der Knaben-Mittelschule.

Evang. Jünglingsverein.

Sonntag, den 13. Nov. 1927.

5 1/2 Uhr Versammlung.

Dienstag 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus, Bleichstraße.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

1/25 nachm. Gottesdienst.

Pastor Gehrl.

Kollekte: Für die Missionsstation Pommern.

Kubitz.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

Pastor Gehrl.

Kollekte: Für die Missionsstation Pommern.

3/12 Uhr Kindergottesdienst.

Pastor Gehrl.

St. Johann.

10 Uhr vorm. Gustav-Adolf-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein 3/12 Kindergottesdienst 1 Uhr Taufen 8 abds. Familienabend im Jugendheim (Mittwoch keine Bücherausgabe)

Pastor Russe.

St. Petri.

22. Sonntag nach Trinitatis

Gustav-Adolf-Fest.

Vorm. 10 Uhr Predigt:

Pastor Lamberg.

Kollekte: f. d. Gustav-Adolf-Stiftung u. d. Missionsstation „Pommern“.

Nachm. 2 Uhr Gustav-Adolf-Kindergottesdienst.

Bitar Steinberg.

Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst in Gumbin.

Superintendent Platze.

Nachm. 4 1/2 Uhr Versammlung der konfirm. weibl. Jugend im Schulhause zu Schmaach

Sonabend, nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst in Dt. Plaffow

Superintendent Platze.

Beerdigungen:

Pastor Lamberg und Bitar Steinberg.

Trauerungen:

Superintendent Platze.

la Oberschl. Steinkohlen
Prima Salon-Brikett

Buchen-
Birken-
Kiefern-

Brennholz

in Kloben und Rollen. Auf Wunsch herbe- und ofenfertig zerleinert, forb- u. meterweise liefert gut und preiswert.

Willy Berg

Ballstraße 1.

Telefon 525.

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer werden entfernt. Anzeichen sind: Abgang von nudelartigen, platten Stücken, Magen-u. Darmbeschwerden, Kopf-, Kreuz- u. Leibschmerzen, Juden an der Nase und After, blaue Ringe um die Augen. Ausföhrlichen Prospekt gegen Rückporto kostenfrei.

C. Blase, Leipzig 65, Brownadenstraße 22.

Umzüge und Expeditionen
aller Art

erledigt unter Garantie sorgfältigster Ausführung preiswert.

Paul Schmidt

Bahnpediteur

Fernruf 67 u. 68.

Amtsstr. 35 a

Amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Gemäß § 15 der Wahlordnung vom 8. September 1927 werden die für die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner der Angestelltenversicherung aufgestellten Vorschlagslisten mit ihrer Bezeichnung hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

A. Vorschlagsliste A der Arbeitgeber.

1. Edmund Regler, Kaufmann in Stolp, Blumenstr. 27
2. Reinhold Nagel, Kaufm. Vorstand in Stolp, Bahnhofstr. 28
3. Karl-Henning Pleper, Major a. D. Hospitalstr. 20
4. Eduard Reins, Kaufmann in Stolp, Präsidentenstr. 43
5. Hermann Mundt, " " " " " "
6. Benno Philippthal, Fabrikbesitzer in Stolp, Kaffhuberstr. 2
7. Georg Henning, Direktor " " Blomachplatz
8. Herbert Pfeiffer, Kaufmann " " Bahnhofstr. 16
9. Albert Brabant, " " Wallstr. 1

Da weitere Vorschlagslisten nicht eingegangen sind, gelten die vorstehend Genannten als gewählt. Eine Wahl findet für diese Gruppe nicht statt.

B. Gruppe der Arbeitnehmer.

1. Vorschlagsliste A des Deutschen Handlungsgesellen-Verbandes.

1. Otto Schröder, Bankbeamter in Stolp, Bellingstr. 3
2. Reinhold Lessent, Expedient " " Triftstr. 29
3. Max Bretschneider, Prokurist " " Mittelstr. 41
4. Kurt Mahlau, Geschäftsführer, Stolp, Franz-Nitzschestr. 13
5. Karl Görs, Kaufmannsgehilfe in Stolp, Küsterstr. 14
6. Johannes Schuknecht, Prokurist " " Steinstr. 11
7. Walter Schmidt, Geschäftsführer " " Bergstr. 27
8. Gerhard Thaden, Versicherungsbeamter in Stolp, Grüner Weg 50
9. Herbert Schönfeld, Buchhalter in Stolp, Geersstr. 32.

2. Vorschlagsliste B. Werkmeister-Liste (A. f. N.)

1. Franz Wannhoff, Maschinenmeister in Stolp, Drobstr. 15
2. Richard Raps, Werkmeister in Stolp, Präsidentenstr. 45
3. Franz Rücker, " " Kaffhuberstr. 2.

3. Vorschlagsliste C. Liste des Zentralverbandes der Angestellten A. f. N.

1. Hermann Osterkamp, Geschäftsführer in Stolp, Ackerfeldung
2. Emil Wachnowski, Angestellter in Stolp, Küsterstr. 27
3. Hilde Schramm, Verkäuferin in Stolp, Reizer Chaussee 3
4. Hellmut Marks, Geschäftsführer in Stolp, Friedrichstr. 9
5. Willi Ulrich, Bürovorsteher in Stolp, Ackerfeldung
6. Karl Jeschkeit, Kassierer in Stolp, " " " "
7. Willi Wandtke, Buchhalter " " Wollmarktstr. 6
8. Fritz Tledtke, Angestellter " " Strippentowstr. 6
9. Wilhelm Kollat, Angestellter " " Friedrichstr. 28.

4. Vorschlagsliste D. des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

1. Heinrich Zenge, Prokurist in Stolp, Or. Ackerstr. 4
2. Gertrud Hampel, Zahnärztin in Stolp, Bleichstr. 1
3. Friedrich Lesche, Abteilungsleiter in Stolp, Friedrichstr. 27b
4. Kurt Baer, Reisender in Stolp, Bahnhofstraße 2a
5. Elise Scheil, Kassiererin in Stolp, Grünerweg 6
6. Wilhelm Auft, Apotheker in Stolp, Schlawerstraße 70
7. Hermann Hildebrand, Kaufm. Angestellter in Stolp, Friedrichstraße 26
8. Ernst Pleper, Geschäftsführer in Stolp, Hospitalstr. 21b
9. Johannes Enke, Filialleiter in Stolp, Neutorstr. 7

5. Vorschlagsliste E. des Deutschen Bankbeamtenvereins.

1. Bankprokurist Max Schünemann in Stolp, Friedrichstraße 2
2. Bankbediensteter Karl Carstedt in " " Henkestr. 3
3. Bankbediensteter Wally Dettmann " " Geersstr. 7
4. Bankkassierer Franz Beklerowicz in Stolp, Bahnhofstraße 31
5. Bankkassierer Walter Moldenhauer " " Bahnhofstr. 6
6. Bankprokuristin Marie Schramm " " Augustastr. 14
7. Bankkassierer Günther Wendt in Stolp, Geersstr. 10
8. Bankbeamter Artur Barske in Stolp, Stolpmünderstr. 6
9. Bankbeamter Paul Knitt in Stolp, Poetensteig 15

6. Vorschlagsliste G. der Frauenberufsverbände.

1. Klara Kahl, Direktrice in Stolp, Bahnhofstr. 31
2. Hetta Grosse, Buchhalterin in Stolp, Bahnhofstr. 54
3. Frieda Döhling, Verkäuferin " " Göpferstadt 11
4. Anna Köhnert, Verkäuferin " " Holzstraße 12
5. Käthe Lemme, Stadtfürsorgerin " " Schulstraße 6a
6. Elise Jacobsen, Oberin des städt. Krankenhauses in Stolp, An der Plantage
7. Lulise Gemkow, Buchhalterin in Stolp, Petristraße 30
8. Marie Rosenfeldt, Musiklehrerin " " Umlandstr. 8
9. Elise Piesch, Verkäuferin, " " Petristr. 30-31.

Die Vorschlagslisten A, D, F, G gelten miteinander verbunden, ebenso die Vorschlagslisten B und C. Die Vorschlagsliste E ist zurückgezogen.

Stolp, den 11. November 1927.

Der Wahlleiter.
gez. Dr. Dinde.
Stadtrat.

Im Monat November finden folgende Zahlungen statt:

Kleinrentner am 7. November 1927	A-H von 8 1/2 - 9 1/2
	I-R " 9 1/2 - 11
	S-Z " 11 - 12
Sozialrentner am 14. November 1927	A-R von 8 1/2 - 10
	S-Z " 10 - 12 1/2
Kriegsbeschädigte am 14. November	von 3 - 4 1/2
Kriegshinterbliebene am 15. November	A-R von 8 1/2 - 12 1/2
	S-Z " 3 - 5 1/2

Stolp, den 31. Oktober 1927.
Der Magistrat.

Hauszinssteuerhypotheken.

Es ist vielfach bei Bauzustigen die Meinung verbreitet, daß sie durch Erwerb eines Grundstücks sich ein Anrecht auf Bewilligung von Hauszinssteuerhypothek erwerben. Diese Ansicht ist irrig. Die Hauszinssteuerhypotheken werden nur nach den Grundsätzen des Magistratsbeschlusses vom 4. November 1926 vergeben. Eine Rücksicht darauf, daß der Bauzustige sein Geld in einem Grundstück festgelegt hat, kann hierbei nicht mehr genommen werden. Im übrigen wird darauf verwiesen, daß vor dem August 1923 auf weitere Hauszinssteuerhypothekenbewilligungen nicht zu rechnen ist.

Stolp, den 9. November 1927.

Der Magistrat.

Hauszinssteuerhypotheken.

Die Hauszinssteuermittel des Rechnungsjahres 1928 sind vollständig vergeben. Auf bereits vorliegende oder noch eingehende Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken sind daher vor August 1928 keinerlei Entscheidungen zu erwarten.

Stolp, den 10. November 1927.

Der Magistrat.

Betr. Steuerzahlung.

An die Zahlung der am 15. d. Mts. fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat November, der Gemeindegewerbesteuer, Kanals- und Müllabfuhrgebühren für Oktober/Dezember, sowie der Hundesteuer für das II. Halbjahr des Rechnungsjahres 1927 wird erinnert. Bei nicht pünktlicher Zahlung werden 10% Verzugszinsen erhoben.

Außerdem fallen die nicht unerheblichen Kosten der Mahnung und Pfändung den säumigen Zahlern zur Last Stolp, den 12. November 1927.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Dienstag den 15. November, vormittags von 10 Uhr ab sollen einige Straßenzweige der Kl. und Gr. Ackerstraße, Mühlstraße verlängerten Mühlstraße zur Selbsterwerb auf den Stamm öffentlich meistbietend verkauft werden.

Treffpunkt: Ecke Kleine Acker-Bütowerstraße.

Stolp, den 11. November 1927.

Der Magistrat.

Krieger-Berein 1876 Stolp.



Monatsversammlung mit Damen

am Dienstag, den 15. d. Mts. abends 8 Uhr im Schweißgarten. Unter anderem Vortrag von Herrn Müller: "Seine Erlebnisse in Afrika." Vollzähliges Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

Der Vorstand.

Stolper Stallbau-Aktien-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zu einer am Dienstag den 20. November 1927 nachmittags 4 1/2 Uhr in Munds-Hotel, Stolp stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über ein Verkaufsangebot.
3. Geschäftliches.

Stolp, den 12. November 1927.

Der Vorstand

Dr. Paul Siebe

Vorsitzender.

Zum Totenfest halte ich in meiner

Kranzbinderei

Kränze in bester Ausführung, zu soliden Preisen - sogar schon von 50 Pfg. an - von jetzt ab vorrätig. Kein Laden, sondern Etagegeschäft.

Frau Gertrud Neumann geb. Haus

Friedrichstraße 38.

Gesundheitliche Wunder

wirkt eine vierteljährlich wiederkehrende je 2-4 Wochen dauernde

Yoghurt-Kur

durch Entgiftung des Körpers, bei gleichzeitiger Zuführung hochwertiger vitaminhaltiger Nährstoffe.

Man trinke während der Kur 1 oder 2 Glas täglich; Kräftigungsbedürftige vertragen auch 3 Glas (morgens, mittags und abends je 1 Glas).

Die Ausgaben dafür werden durch naturgemäßen geringeren Verbrauch an anderen Lebensmitteln erspart.

In Betracht kommt aber nur der unerreichte

Yoghurt Dr. Axelrod

welcher im Regierungsbezirk Köslin durch die Molkerei-Genossenschaft Stolp und ihre Niederlagen erhältlich ist.



THEATER GEMEINDE STOLP. POM

Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. d. Mts.

4. Vorstellung

8 Uhr abends

„Der fliegende Holländer“

Oper von Richard Wagner.

Am Donnerstag Plätze von 1-500, am Freitag von 501 ufw. an, keine Ausnahme. Karten rechtzeitig bei Buchhandlung Langenhagen bezahlen. Opernpreise 1,70 RM auf die Mitgliedskarten für 14 Vorstellungen.

Unsere Fernsprechanchlüsse sind jetzt Nr. 5 und 192.

Privatanschluß:

Dr. Schmidt 192 Dr. Ruchfeldt 5

Stolp, Schmiedestr. 31.

Dr. Schmidt, Rechtsanwalt und Notar
Dr. Ruchfeldt, Rechtsanwalt.

Pelzwäntel und Pelzjacken

werden modern umgearbeitet

Pelzkransen - Pelzhüte

zu billigsten Preisen angefertigt

W. Milewski,

Wollweberstraße 9.

Jeder unmoderne Hut wird in neue Form umgearbeitet.

Hüte zur Auswahl vorhanden.

Sehr billige Pelzkransen in Fuchsform.

Vertreter-Gesuch.

Größere leistungsfähige Pinselfabrik in der Nähe Nürnberg sucht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse einen tüchtigen

Vertreter,

welcher bei der Industrie, Drogen- und Farbenhandlungen sowie größeren Malergeschäften gut eingeführt ist, gegen hohe Provisionsvergütung. Angebote mit Referenzen erbeten unt. N. 40 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stadtheater

Ruf 419.

Sonntag, den 13. Nov. nachm. 1/4 Uhr

„Hänsel u. Gretel“
Preise von 20 Pfg. bis 1 Mt.

Abends 8 Uhr

„Die große Unbekannte“

Operette von Suppe.

Montag, den 14. Nov.
Zum letzten Male!

„Der dreizehnte Stuhl“

Von Bayard Weiller.

Redegew. Herren zum Verkauf eines g. neuen Futtermittels gesucht.

Prov. wird sofort ausgesch. Dff. Düsseldorf, Postfach 566.

Stickerin

für Loch- und Plattstickerin gesucht.

Brialmeier

Berlin, Crefelderstr. 19.

Unreines Gesch.

Pidel, Miteffer werden in einig. Tagen d. d. Leimverschönerungsmittel Venus (Stärke A) unter Garantie beseitigt. Sie erzielen einen sammetweichen Teint. Nur zu haben bei:

Joh. Seb. Bach, Markt 25
Germania Prog. Hans
Kaddah, Mittelstraße 44.

Sehr gut tocende geschälte und ungeschälte Viktoria

grüne weiße Bohnen

Teller-Linsen

Delikatess-Bauertraut

Rügenwalder Lungwurst

empfehlen

Emil Wagner.

Für 8,50 Mt.

auf mein Postkonten ein- gelandt erh. Sie einen kompl. Turn-Apparat bestehend aus Schaufelringen, Einhänge- Trapez, Einlege-Schaukel. Alle Teile sind anschwel- bar. 10mm weiße Hanffelle Hart, Holzjunge, Trapez und Schaufelbreite, 1 1/4 m kompl. pro Garnitur 8,50 Mt., 2 m kompl. pro Garnitur 8,80 Mt., 2 1/2 m kompl. pro Garnitur 9,20 Mt., 3 m kompl. pro Garnitur 9,60 Mt. 1 Paar Karle, eis. Schraub- halen 0,40 Mt.

Weiterverbrtg. empfehlensw.

H. Baiko Sohn

Hängemattenfabrik
Wollenbittel b. Braunschweig
Postfach-Konto
Hannover 5146.

Gen. u. lehrl. Adresse ang.

F. M. Feige's

Buchdruckerei

Stolp i. pom.
Fernr. 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

in schwarz und farbig.

Genossenschaftliche Saatgutreinigung.

Der Landwirt macht heute schwere Zeiten durch. Je schwieriger seine Lage wird, umso rastloser muß das Gemüth sein, Mittel zur Entlastung zu finden. Das ist gar nicht einmal so schwer, wie es meistens scheint. Der Großbetrieb hat es im allgemeinen leichter als die Bauernwirtschaft. Dort genügt der Wille und die Einsicht des leitenden Kopfes, um die nötigen Verbesserungen und Fortschritte einzuführen. Für den Kleinbesitz ist das nicht so leicht. Wollte ein Bauer für sich allein die modernen Maschinen und Hilfsmittel beschaffen, so würde das über seine Kräfte gehen. Sie würden für ihn zum großen Teil auch unwirtschaftlich sein, da er sie nicht im entferntesten voll auszunutzen kann. Aber wenn viele Bauern in einem Dorf, oder das ganze Dorf sich zusammenschließen, dann wird das anders. „Einigkeit macht stark.“ Warum also nicht einig sein und zusammengehen, wenn dadurch ein jeder Vorteile hat, die ihm sonst unerreichbar wären? Schon vor 50 und 60 Jahren haben manche Dörfer Gesellschaften gebildet und Dampfdreschmaschinen angeschafft. Können diese Genossenschaften entstehen oder wichtige Maschinen von bestehenden Genossenschaften angeschafft und für das Beste der Gemeinde in Betrieb genommen werden?

Wir haben unlängst auf die genossenschaftliche Reinigung des Saatguts hingewiesen. Heute wollen wir von der genossenschaftlichen Reinigung des Saatguts sprechen. Das das Getreide vor der Saat gereinigt werden muß, weiß ein jeder. Aber wie weit die Reinigung getrieben werden muß, ist noch nicht allgemein bekannt oder geübt. Andersfalls würden sich nicht so viele Landwirte mit einer nur oberflächlichen Reinigung zufrieden geben. Die Windsege reicht schon bessere Arbeit, aber ganz Vollkommenes leistet er auch nicht. Selbstverständlich müssen alle Unkraut samen aus dem Saatgetreide heraus; denn wie will man unkrautfreie Felder bekommen, wenn man Unkraut ansät? Mit dem natürlichen Dünger kommen so wie so schon mehr als genug Unkrautsamen auf den Acker. Aber es dürfen auch keine halben Körner auf dem Feld kommen. Sie liefern entweder gar keine oder nicht genügend wuchskräftige Pflanzen. Man mag nicht zuviel mit der Behauptung, daß in der Regel ein Fünftel der Aussaat wegen solcher Mängel im Acker verfaulst. Warum bringt man solches „Saatgut“ überhaupt in die Erde, wo es verlorengeht, während man es doch nutzbringend als Viehfutter verwerten könnte, wenn es vor der Saat ausgefondert worden wäre! Wir haben heute ganz vorzügliche Saatgutreinigungsanlagen für Motorenbetrieb, die ein ganz hervorragendes Saatgut aus den Bedingungen der vom Reichsernährungsministerium ins Leben gerufenen „Reinigungsanstalt“ für Landkraftmaschinen A. G. gekauft werden. Danach ist nur ein Fünftel des Verkaufspreises bei der Bestellung zu zahlen, der Rest wird über zwei Jahre abbezahlt, gegen Hergabe von verstellten Wechseln gegen.

Wann und wie so lohnen sich nun solche Anlagen? Die feinen jährlichen Kosten einer guten Saatgutreinigungsanlage werden sich auf etwa 350 Mark belaufen; es sind die Ausgaben für Zinsen, Abschreibungen und Versicherung. Wenn die Maschine arbeitet, entstehen täglich etwa 9 Mark Kosten. Mit der Reinigungsanlage „Petus“ kann man stündlich 10-14 Zentner Getreide reinigen. Werden 1000 Zentner Getreide gereinigt, so entstehen etwa 440 Mark Selbstkosten oder 44 Pfennig je Zentner. Selbst wenn noch ein Zuschlag für Verwaltungskosten gemacht wird, lohnt die Sache. Denn bei Verwendung so vorzüglich gereinigten Saatguts, kann man 20-30 Prozent weniger aussäen als sonst. Ferner ließen sich die bessere Saatgut leistungsfähigere Pflanzen und der Acker hat weniger Unkraut, daher werden die Kulturen, Getreide und Lagerfrucht kommen kaum vor, mit einem Wort, man kann vom Morgen 1-3 Zentner mehr ernten. Man kann sich also eine produktivere Anlage denken. Für die Genossenschaft kann aber auch noch ein Geschäft daraus herauskommen, wenn sie für Nichtmitglieder der Gemeinde im Wohnort zu einem gewinnbringenden Preis Saatgut reinigt. Wenn man sich die Sache einmal durchgedacht hat, kann kein Zweifel sein, warum in Bayern, wo bis 1925 nur einige Anlagen in Betrieb waren, in den beiden letzten Jahren über 200 genossenschaftliche Saatgutreinigungsanlagen eingerichtet worden sind.

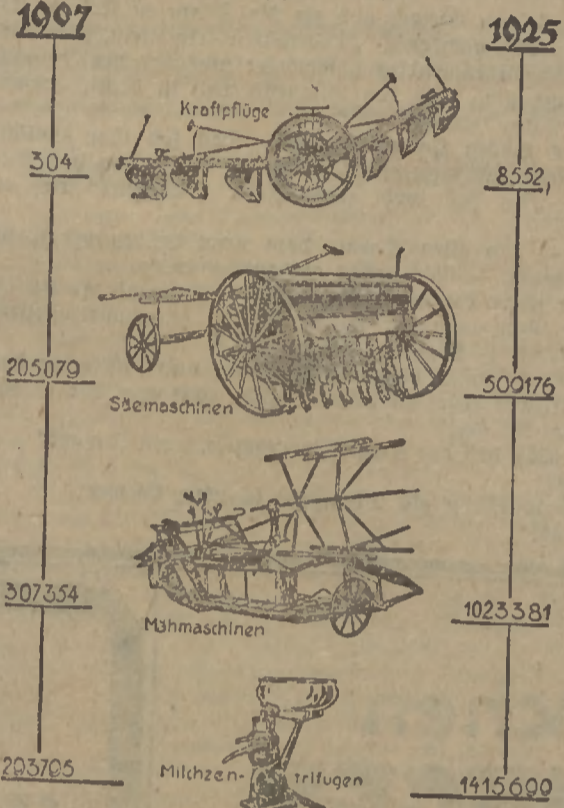
Einem weiteren Fortschritt kann man noch dadurch erreichen, daß man der Reinigungsanlage einen Trocknenbeizapparat angliedert oder gleich einrichtet. Dann wird in der bequemsten Weise das gereinigte Saatgut auch gleich gebeizt und die mühsame Beizung und Trocknung des Saatgutes gespart.

Die Maschine in der Landwirtschaft.

Unlängst sind durch das Statistische Reichsamt die Ergebnisse der mit der Betriebszählung von 1925 verbundenen Erhebung über die Verwendung von Maschinen in der Landwirtschaft veröffentlicht worden. Sie zeigen, daß die Maschinenanwendung in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht hat. Allerdings dürfen diese uns nun nicht dazu verleiten, von einer erfolgten Mechanisierung der Landwirtschaft zu sprechen. Die Bedeutung wie in der Industrie erlangen können die Maschinen in der Landwirtschaft nicht. Der Mensch wird der wichtigste Träger der arbeitenden Arbeit bleiben und die Arbeitstiere, die die Maschinen, werden seine treuesten Helfer bleiben. Das schon deshalb, weil fast alle Arbeitsma-

schinen in der Landwirtschaft durch Zugtiere in Tätigkeit gesetzt werden und weil die Zugtiere in ihren Nebenwirkungen der Futterverwertung und der Düngererzeugung nicht entbehrt werden können. Das gilt vor allem von dem Kleinbetrieb.

Man hat in manchen landwirtschaftsfernden Kreisen geglaubt, die Zugtiere würden von den Zugmaschinen in großem Umfang ersetzt werden können. Ein gewisser Fortschritt in dieser Richtung ist zweifellos eingetreten. Die Zahl der Dampf- und elektrischen Pflüge hat sich seit 1907 vervierfacht und von den Motorpflügen, die 1907 noch unbekannt in der Landwirtschaft waren, wurden 1925 7227 Stück in der Landwirtschaft festgestellt, und zwar in manchen Betrieben mehrere. Aber ihre Anwendung ist doch fast ganz auf die Großbetriebe beschränkt geblieben; unter 50 Hektar geht ihre Verwendung nicht herunter. Es ist allerdings zu bemerken, daß im Vohnbetrieb die Kraftkultur auch den kleineren Betriebsgrößen zugänglich ist, vorausgesetzt, daß genügend große Ackerstücke vorhanden sind. Sehr verbreitet ist auch die gemeinschaftliche Anwendung der Dampfdreschmaschine. Sie hat seit 1907 in allen Betriebsgrößen stark und stetig zugenommen. Man kann daher sagen, daß heute schon etwa 60 v. H. der gesamten deutschen Körnerernte durch Dampfdreschmaschinen angedroschen wird.

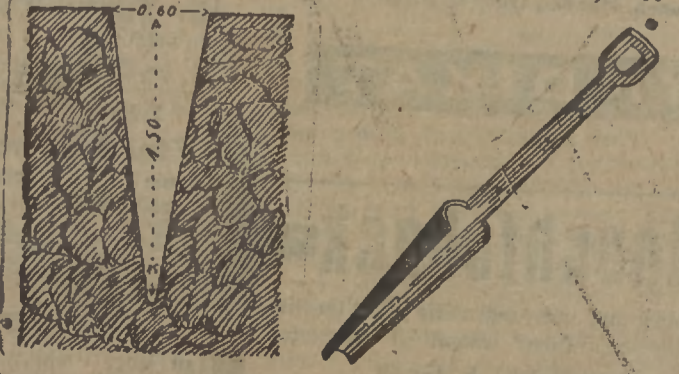


Unter der Arbeitsmaschinen haben die Säemaschinen nicht so stark zugenommen wie die Mähmaschinen. Die Statistik zeigt ein Anwachsen von 205.000 auf 500.000. Dabei muß man aber bedenken, daß 1907 noch für viele Weizensäemaschinen benutzt wurden, die wir heute als ziemlich wertlos ablehnen und die kaum noch im Gebrauch sein dürften. Scheidet man sie aus, so hat sich die Zahl der Drill- und Sichelmaschinen von 70.200 im Jahre 1907 auf 543.700 im Jahre 1925 — allerdings einschließlich der Düngerstreuer — vermehrt, also mehr als verdreifacht. Ein weiteres Fortschreiten in dieser Richtung liegt im dringenden Interesse der Landeskultur, denn die Drillmaschinen sparen nicht nur viel Saatgut, sondern sie ermöglichen erst die Hackkultur und damit einen großen Fortschritt in der Landwirtschaft. Heute wird höchstens erst die Hälfte unserer Körnerfrüchte in Drillsaat bestellt. Unter den Mähmaschinen herrschen heute die Grasmäher stark vor. Aber insgesamt haben sie sich der Zahl nach mehr als verdreifacht. Man kann heute sagen, daß bereits rund zwei Drittel der Getreideernte Deutschlands mit Maschinen gemäht wird.

Einen zahlenmäßig außerordentlich starken Aufschwung hat die Verwendung von Milchzentrifugen bei uns genommen. 1907 hatten wir davon noch nicht ganz 300.000, jetzt sind schon über 1,4 Millionen im Gebrauch. Ihre Zahl hat sich also fast verdreifacht. Das sind Zahlen, die uns einen Teil des Aufschwungs bezeugen lassen, den die deutsche Viehwirtschaft und Viehzucht in den beiden verflochtenen Jahrzehnten genommen hat. Diese ganze Betrachtung zeigt uns, welche Bedeutung die Maschine in der deutschen Landwirtschaft bereits gefunden hat und daß der deutsche Bauer ernstlich erwägen muß, wie er sich die Erleichterung und Verbesserung seiner Wirtschaft durch vermehrte Maschinenanwendung zuwenden kann.

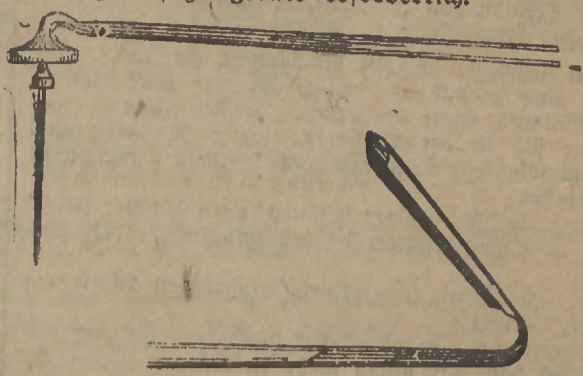
Drainageräte.

Bei der Röhrendrainage muß man bestrebt sein, die Gräben möglichst schmal und eng zu halten. Dadurch wird Arbeit gespart und dadurch wer-



den die Störungen in der Zusammenfassung der Bodenoberfläche, die durch den Grabenaushub in der

Mutterbodenschicht entstehen, auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Das Profil des Draingrabens soll keilförmig sein; bei 1 1/2 Meter Tiefe wird der Graben an der Oberfläche etwa 60 Zentimeter und auf der Sohle etwa 15 Zentimeter breit sein. Die Sohlenbreite richtet sich nach dem äußeren Durchmesser der Drainageröhren. Um solche schmale Gräben herstellen zu können, sind einige Spezialgeräte erforderlich.



Wir nennen zunächst den Drainspaten. Es wird in verschiedenen Formen und Abmessungen ausgeführt. Es gibt solche in der Form des Stichspatens, des Breitspatens und des Hohlspatens. Die letzte Form zeigt die Abbildung. Schwierigkeiten macht es, die schmale Sohle des Grabens glatt herzurichten, damit der Röhrenstrang glatt und mit gutem Schluß liegt. Die Sohlenglättung wird am besten mit dem Schwanzehals erzielt. Es ist dies ein spitzwinklig gebogener Hohlspaten an langem Stiel. Man nennt ihn auch Hohlkelle. Wegen der geringen Breite der Grabensohle ist das Regen der Drainröhren nicht ganz einfach. Je dünner die Röhren sind, umso schwieriger ist das Regen. Ein praktisches Hilfsmittel besteht hier dazu in den Legehaken. Es sind einfache Eisenstangen, die vor einer Scheibe sitzen und an einem langen Stiel befestigt sind, der etwa im Winkel von 80 Grad zu der Eisenstange steht. Mit einem Legehaken vollzieht sich das Regen der Röhren mühseloser und schneller, als wenn ein Mann sich in dem schmalen und schwierigen Graben bewegen sollte. Beim Zuschütten der Gräben muß darauf geachtet werden, daß die Schlußdecke nur aus Mutterboden besteht.

Der Wert der Milchzentrifugen.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß die Entrahmung der Milch mittels Zentrifugen immer weiter Eingang in die Milchwirtschaft findet. Der volkswirtschaftliche Wert der Zentrifugenverwendung besteht darin, daß sie der Milch das Fett bis auf einen geringen Rest entziehen, während beim Anrahmen das Fett bis zu einem Drittel in der Magermilch zurückbleibt und der Butterherstellung verlorengeht. Für den Landwirt kommen bei der Schlenkerentrahmung die weiteren Vorteile hinzu, daß die Entrahmung sich schneller vollzieht und süße, statt saurer Sahne entsteht, aus der ein wertvollere Butter gewonnen werden kann. Außerdem erhält man bei der Zentrifugenrahmung süße Magermilch, während die aus Satten kommende Magermilch nur sauer verfermt werden kann. Sie ist in der Jungviehzucht natürlich nicht so gut zu verwenden wie süße Magermilch. Sie enthält zwar weniger Fett, aber das läßt sich in den Kraftfuttermitteln billiger kaufen. Den Milchzentrifugen ist also eine weitere Verbreitung zu wünschen.

Legefürchte.

Die Zwangsversteigerungen auf dem Lande sind nach einer amtlichen Zusammenstellung rasch im Wachsen. Das Beobachtungsgebiet umfaßt den größten Teil Deutschlands; es fehlen nur Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Thüringen, Württemberg und Baden. Es stieg die Zahl der zwangsversteigerten landwirtschaftlichen Grundstücke von 409 im Jahre 1924 und einer Fläche von 2146 Hektar auf 1839 im Jahre 1926 mit einer Fläche von 27.293 Hektar. Die Zahl der Zwangsversteigerungen hat sich vervierfacht, aber die Fläche verdreifacht. Den größten Anteil haben Ostpreußen-Grenzmark. Die Zunahme der Zwangsversteigerungen auf dem Lande ist ein sehr ernstes Wetterzeichen.

Die Futterbasis unserer Schweinemast hat sich verschoben. Von dem im Jahre 1926-27 eingeführten Futtergetreide entfielen 1,8 Millionen Tonnen auf Gerste und 1,6 Millionen Tonnen auf Mais. Im Gegensatz zur Vorkriegszeit sieht heute der Mais fast gleichwertig neben der Gerste im Verbrauch. Mais ist eben bedeutend billiger als Gerste und wird wegen der Zollsenkung eher billiger als teurer werden.

Die Beschaffenheit des diesjährigen Saatgetreides läßt sehr viel zu wünschen. In einem Samenkontrollinstitut wurde die Hälfte der Roggenproben und 1/2 der Weizenproben als fusariumbefallen festgestellt. Das meiste Saatgut war auch ungewöhnlich feucht und faulte schon im Keimbett. Derartig nasses Getreide verdirbt leicht beim Lagern und auf dem Transport. Es muß durch häufiges Umschütten getrocknet und vor der Aussaat gebeizt werden, sonst gibt es starke Verluste.

Die durchschnittliche Milchleistung der deutschen Kühe liegt gegenwärtig etwa bei 1800 Kilogramm. Das ist im Vergleich zu anderen Ländern nicht viel. Die entsprechenden Zahlen sind für Dänemark 3300 Kilogramm, Amerika 2800 Kilogramm und Australien 2500 Kilogramm. Es bleibt uns noch viel zu tun übrig. Das gilt besonders für den Kleinbetrieb. Während in Dänemark mit wachsender Betriebsgröße die Milchergiebigkeit abnimmt, erscheint es bei uns umgekehrt zu sein. Wenigstens haben in Schlesien die Großbetriebe eine Durchschnittsleistung von 2500 Litern, wohingegen die Kleinbetriebe nur 1870 Liter erreichen.

Die Liebe des Geigertönigs.

Roman von J. Schneider-Foerfl.

(14. Fortsetzung.)
 (Nachdruck verboten.)
 Die Tage fließen, die Wochen, die Monate, die Jahre. Der alte Stefan ging gebückt, Hallers Haut war stark ergraut. Der Bart Warrens zeigte die ersten, weißen Fäden. Nur Elemer reckte sich in der Vollkraft seiner Mannesjugend. Das blütenumwobene Landhaus des Meisters war seine Heimat geworden.
 „Wie lange willst du eigentlich noch mein Schüler sein?“ fragte Haller an einem Spätherbstabend und klappte den Flügel zurück.
 Kadanyi sah schüchtern aus seinem illustrierten Blatte auf.
 „Immer, Meister!“
 „Das könnte dir passen!“ Haller blickte neugierig zu ihm hinüber. „Ich habe dir nichts mehr zu lernen! — Du bist fertig!“
 „Schade!“
 „Was, schade?“
 Ein Stoß von losen Notenblättern flatterte zu Boden. Elemer bückte sich eilig und schob die helfenden Hände des Meisters zur Seite.
 „Was, schade?“ wiederholte der Direktor.
 „Dass Sie mich so rasch satt bekommen haben!“
 „Nisch? — Volle sechs Jahre! — Es ist eine Schande!“
 „Was ist eine Schande, Meister?“
 „Dass du dir noch immer den Anschein gibst, als ob du mich brauchtest und weißt doch längst, dass du mir über bist!“
 „Wann ist je ein Schüler über dem Meister gewesen?“ lächelte Elemer.
 „Du — bringe nicht Zitate, die dich nichts angehen und die gar nicht hierher gehören. — Uebrigens habe ich dir eine Neuigkeit zu sagen!“
 „Ja?“
 „Ja! — Du wirst am 18. Oktober vierundzwanzig Jahre alt.“
 „Ist das die Neuigkeit, Meister?“
 Haller griff statt aller Antwort nach einem dünnen Notenheft und schlug ihn damit auf die Schulter. „Ich merke schon, du wächst mir allgemach über den Kopf. Es ist Zeit, dich auf eigene Füße zu stellen, damit du dich selbst mit dem

Leben abraufen kannst. Also am 19. Oktober ist dein erstes Konzert im Beethovenaal.
 Elemer nickte und sah nach dem Garten, über dem die Abendsonne ihre letzten Strahlen schickte, sodass die Dahlien und Astern in kühler Pracht aufleuchteten.
 „Keine Angst?“ fragte Haller.
 „Angst? — Bovor, Meister?“
 „Vor der großen Menge?“
 „Ich wüßte nicht warum.“ — Der Blick Kadanyis ging noch immer nach dem Garten, den die Sonne immer mehr vergoldete. „Uebrigens, wenn man Ihr Schüler gewesen ist“
 „Was ist dann, Elemer?“
 „Wüßte eigentlich der Meister mehr Angst haben, daß der Erstlingskonzertist ihm das Renommee verdirbt!“
 Haller starrte ihn wortlos an. „Was du dir nicht alles erlaubst! — Ich habe im Sinne gehabt, dir ein Programm zusammenzustellen und dich selbst am Flügel zu begleiten. Aber weil du scheinbar so gar keinen Respekt mehr vor mir hast, kannst du die Auswahl selber treffen und dir auch einen beliebigen Pianisten suchen.“
 Er sah dabei mit einem versteckten Blinzeln zu Kadanyi hinüber.
 „Du —“ sagte Elemer und zog die Stirne in Falten, als ob er angestrengt nachdenke. „Das will überlegt sein, Meister.“
 Im nächsten Augenblick schwang er sich über die Fensterbrüstung und ging nach den Blumenbeeten, in denen Stefan eben anzujäten begann.
 Hallers Lachen klang ihm nach. Das sah ihm ähnlich. Der künmerte sich nicht einen Deut, bis einen Tag vor dem Konzert. „Du hast wohl schon einen Pianisten?“ rief er ihm zu.
 „Ja! — den alten Werner vom Kino drüben der spielt ganz anständig. — Wir passen gut zusammen!“
 Haller schloß vergnügt lachend das Fenster und machte sich dran, ein Programm für seinen Schüler zusammenzustellen. Beethoven — Mozart — Liszt —
 Am Abend saßen sie dann zusammen und besprachen das Ganze. Elemer sagte zu allem: „Ja, ganz wie Sie es für gut finden, Meister!“
 „Du selbst hast gar keine Extrawünsche, mein Junge?“
 „Nein!“
 „Was willst du als Dreingabe schenken, Elemer?“
 „Nichts!“

„Wie?“
 „Nichts! — Wozu eine Dreingabe? — Sehen Sie zwei Stücke mehr aufs Programm, dann ist es das gleiche.“
 „Du irrst, mein Sohn. — Eine Dreingabe muß sein!“
 „Nisch?“
 „Ja!“
 „Dann Brahms ungarische Tänze.“
 „Gut! — Wie du willst...“
 Die Glocke gellte anhaltend durch das Haus. Man hörte Stefans Schritt und dann eine Mädchenstimme, die einen guten Abend bot.
 „Ebi Mi!“ rief Elemer, sprang auf die Türe zu und rief sie auf.
 Die Tochter Warrens stand auf der Schwelle und blickte mit einem leichten Blinzeln in die Helle des Raumes.
 „Verzeihung, Herr Direktor, daß ich Sie so spät noch überfalle. Aber Elemer läßt sich so wenig bliden in letzter Zeit und ich möchte doch nicht gehen, ohne ihm Lebewohl zu sagen zu haben!“
 „Du gehst, Eve Maria? — Wohin gehst du?“
 Kadanyi stand neben der schlanken Mädchengestalt, die in dem dunklen Sammetkleid mit den goldblonden Zöpfen, die ihr über die Brust fielen, aussah wie ein lebendiges Bild von Kubens. Sein Blick hing unverwandt an ihr. „Wohin gehst du?“ stieß er nochmals erregt hervor.
 „Nach Schottland zur Tante Nebtiffin. — Für volle drei Jahre. — Ich freue mich unsagbar!“
 „Du freust dich?“ Kadanyi konnte es nicht begreifen, daß sie ging, noch weniger, daß sie sich freute. Er war sich für den Moment selbst noch so unklar in seinem Fühlen und wußte die Erregung nicht recht zu deuten, die ihn plötzlich beinahe taumelig machte. Er war doch so ungezähnte, viele Male in all diesen sechs Jahren um Eve Maria gewesen, hatte mit ihr gelacht, geplaudert, gespielt und heute war es nun auf einmal so ganz anders als bisher. Er sah sie an, als wären seine Augen bislang blind gewesen und hatten immer nur ein Kind gesehen und war doch ein entzückend schöner Mädchenkörper, der sich eben zu köstlicher Blüte entwickelte. Neben ihm war diese Blume herangewachsen und er hatte es kaum beachtet. „Eve Mi“, sagte er stockend und sahte nach den schmalen Händen, die sie ihm so willig überließ. „Kannst du noch bleiben? Für eine halbe Stunde wenigstens. Ja?“
 — Bitte!

Die deutschen STICKSTOFFDÜNGER

sind erheblich billiger als Chilesalpeter
 sind in der Wirkung unübertroffen
 enthalten den Stickstoff in verschiedenen Formen und tragen daher bei richtiger Auswahl den jeweiligen Ansprüchen von Boden und Pflanze Rechnung

- Unsere Erzeugnisse sind:
- Schwefelsaures Ammoniak
 - Salzsaures Ammoniak
 - Kaliammonsalpeter BASF
 - Natronsalpeter BASF
 - Kalksalpeter BASF
 - Leumasalpeter BASF
 - Kalkstickstoff
 - Harnstoff BASF
 - Nitrophoska IG
- Volldünger mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali

Damit der Landwirt die Stickstoffsorte, die er wünscht, zur Verbrauchszeit zur Hand hat, wird baldiger Bezug dringend empfohlen.

Verkauf durch:
 Landwirtschaftliche Organisationen, Handel, Düngerfabriken,

STICKSTOFF-SYNDIKAT

Bei **Rheuma** trink' Embeha-Tee,
 Bestimmt vergeht dann alles Weh!
 Ein Paket, 14 Tage reichend, RM 3.50
 10000 Anerkennungen
 Niederlage: In allen Apotheken
Engros-Vertrieb:
 Pharmazent, Handelsges. m. b. H. Stolp

Rauchtaback
 billig aber gut. Verlangen Sie sofort Gratispreisliste der alten, rühmlichst bekannten
Tabakfabrik J. Grau
 Friedrichsfeld (Baden) 501
 Bei 8 Pfd. Tabak 1 Pfeife gratis.

Aufruf

an unsere Mitglieder u. Freunde in Stadt und Land.

Weihnachten, das Fest der Liebe und der Freunde steht wieder vor der Tür. Nach alter deutscher Sitte versammeln sich Alt und Jung unter dem Lichterbaum, um durch kleine Gaben die Herzen zu erfreuen. Doch groß ist die Not und hart das Schicksal, das auf unserem Volke lastet, groß insbesondere die Not, die unter unseren Kranken und Erwerbslosen, unter Witwen und Waisen herrscht. In vielen Familien wird kein Weihnachtsbaum im Lichterglanz erstrahlen, wird der Gabentisch ungedeckt bleiben. Zu lindern eingreifen und den zahlreichen Verarmten der Armen in unsern Reihen, innerhalb des deutschen Nationalen Arbeiterbundes, eine kleine Weihnachtsfreude bereiten, besetzt von dem Gedanken der Volksgemeinschaft und dem Triebe der helfenden Liebe gegenüber den Armen unserer Volksbrüder. Hierzu erbitten wir die Unterstützung aller unserer Gönner. Für jede Gabe in Geld — oder Sachwerten sind wir dankbar. Spenden erbitten wir auf unser Bankkonto „**Deutschnationaler Arbeiterbund**“ bei der **Stolper Bank** einzuzahlen, auch werden solche von unserer Geschäftsstelle, Al. Ackerstr. 25, und von unsern Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten gern entgegengenommen.

- Deutschnationaler Volksverein Stolp Stadt u. Land**
 gez. von Zikewitz-Gr. Gansen, gez. Schacht, Vorsitzender, Schriftführer.
- Für die Ortsgruppe Stolp des deutschnation. Volksvereins
 gez. Dr. Pajunk, Vorsitzender.
- Deutschnationaler Arbeiterbund**
 gez. Kadolski, Vorsitzender. gez. Gronwald, Sekretär.

la. **Bohnermasse**
 u. **Fußbodenbeize**
 in bester Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13.

Krieger- und Stahlhelmvvereine
 sowie alle vaterländischen Verbände erhalten die besten
Theaterstücke
 billigst. Auswahlsendungen zu Diensten.
Kostüme
 zu jeder Aufführung billig bei
R. Stach
 Stolp i. Pom., Höhlenstr. 14.

Maschinen-Zylinder-Motoren-Zentrifugen-Auto-Leder-Maschinen-Wagen-Leder-Huf

Dele Fette

la. Treibriemen
 2 teilige Holzriemenscheiben
J. de Veer, Stolp, Lange-straße 13.
 Fernspr. 792 Gegr. 1862